

Frau und Haus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 52

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Was wollen die Mütterabende?

Wer möchte bestreiten, daß, wer einst ein guter Handwerker werden will, vorerst eine gründliche Lehre und Schulung bestehen muß? Viele aber glauben, daß ein junges Mädchen ohne besondere Vorbereitung Gattin und Mutter werden könne. Und doch, in welcher Hand liegt mehr Gewicht für das Wohlergehen der Familie, die Zukunft der Jugend und des Volkes, als in der der Mutter?

Ihr bei ihren schweren Aufgaben zu helfen, ist eine der schönsten und dankbarsten Pflichten der Sozialfürsorge. Sie läßt sich auf beste Weise durch die Organisation der Mütterabende erfüllen. Von überall her, wo solche bisher durchgeführt wurden, werden Stimmen laut über deren Segen für die Familie. Auch die Mütter empfanden es als Wohltat, sich mit der Leiterin der Mütterabende, einer erfahrenen Frau, über so viele Fragen ihres Hausfrauen- und Erzieherinnenberufes offen und gründlich ausprechen zu können.

Mütterabende werden etwa von der Lehrerschaft oder einer Kindergärtnerin, meistens aber von Frauenvereinen organisiert. Sie rufen für eine Reihe von vier bis sechs Abende, die vielleicht über den ganzen Winter verteilt werden, die Mütter eines Dorfes, einer Stadt in eine Gemeindehausstube, ein Vereinshaus oder einen andern Raum zusammen. Das Programm enthält einen theoretischen und einen praktischen Teil. Da werden z. B. besprochen: die religiösen Aufgaben der Frau, die Bedeutung der Charakterbildung im Kleinkindalter, die Einstellung der Eltern zum Kind während seiner Reifezeit, zu seiner Berufswahl, das Verhältnis zwischen Familie und Angestellten, der Wert der Gesundheits- und Krankenpflege, des Sparens usw. Dem kurzen Vortrag folgt im kleinen vertrauten Kreis eine Aussprache im heimeligen Dialekt zwischen Müttern und Leiterin. Wie oft löst sich bei der Mutter eine geheime Sorge schon dadurch, daß sie mit einer verstehenden Frau darüber reden kann, und für manchen Kummer wird so ein Weg der Heilung gewiesen.

Einem besondern Bedürfnis der Mütter entsprechen die den praktischen Fragen gewidmeten Abende. Hier werden Anleitungen im Schneidern und Waschen gegeben, Ratschläge werden erteilt über die Vorbereitungsarbeiten auf Weihnachten, die Selbsterstellung des Spielzeugs, das Bilderbuch und Kinderlied, Badrezepte für Weihnachten u. a. m. Damit die Mütter einen bleibenden Nutzen mit nach Hause tragen, verteilt die Leiterin z. B. Schnittmuster, Gedicht- und Liedertexte unter sie. Manchmal prägen sogar kleine Ausstellungen über Kinderkleidchen, selbstgeschaffenes Spielzeug, Säuglingspflege usw. das Gehörte und Gelernte fester ein.

Da die Mütterabende vielerorts noch neu sind, begegnet man ihnen hie und da kritischer und ablehnend. „Die Mutter gehört in die Familie, der Mütterabend ruft sie nur aus ihrem Wir-

lungskreis hinweg!“ Gewiß erfordern es solche Abende, daß sich die Mütter ein paar Mal für einige Stunden aus ihrer Familie loslösen. Wenigstens äußerlich. Denn im Geiste ja nicht, weil die Mütterabende als einziges Ziel haben: die Frau für ihre Aufgaben eben in der Familie zu vertiefen und zu stärken. Die wenigen Stunden, die hierfür geopfert werden müssen, werden hundertfach aufgewogen durch den Gewinn, den die Mütter nach Hause tragen. Er wird sich auf alle Familienglieder wohl-tuend und wärmend ausstrahlen.

Spiele ohne Spielzeug.

Es kann Situationen geben, in denen es nicht ganz leicht hält, Kinder zu unterhalten, weil entweder gar kein Spielzeug vorhanden ist (im Wald, in Wartsälen u.) oder weil das vorhandene gar nicht mehr „ziehen“ will. Wie glücklich die Mutter, die auch in solchen Fällen nicht verlegen ist, sondern in sich selbst das Erforderliche zu fesselnder Unterhaltung besitzt, die durch Rätselaufgaben, Geschichtenerzählen, Scherzfragen, spassiges Musizieren mit Mund und Händen und durch allerlei Kunststücke, von ihren Fingern ausgeführt, der Kinder Langeweile fernzuhalten versteht. Ein Spiel, zu dem es auch weiter nichts als guten Willen und ein klein wenig Phantasie benötigt und das die Kleinen lange munter und fröhlich hält, ist das Reimen. Die Mutter spricht:

„Im Grase sitzt das Häschen;
Klein Trudy fiel aufs — — Näschen!“
antworten prompt die Kinder. Und fährt die Mutter fort:

„Gefrorenes Wasser nennt man Eis;
Wir essen gerne süßen — — —“

so läßt sich das Reimwort Re i s nicht lange auf sich warten. Zahllos sind die Reime, die sich mühelos finden lassen, und etwa einmal wollen dann die Kinder der Mutter Reimaufgaben stellen, indem sie einen beliebigen Satz nennen, zu dem die Mutter die zweite Zeile liefern muß. Etwa so: „Unser Hund hat eine Nase“, wozu es nicht schwer hält, einen Nachsatz wie: „Schöne Blumen steh'n im Glase“ zu fabrizieren. Weil das Reimen ein Spiel ist, bei dem die Kinder so lebhaft aktiv beteiligt sind und weil sich leicht lustige Wendungen bilden lassen, ist die Kurzweil groß, und es wird kaum vorkommen, daß Schluß verlangt wird, ehe vielleicht zu Tische gerufen wird, oder ehe das Abendglöcklein die Kleinen vom Reimen ins Träumen führt.

Bischöfe gegen das Mädcheturnen.

Das bischöfliche Ordinariat Linz hat folgendes bekannt gegeben: „Die Leitung des Diözesanverbandes hat bereits zum Mädcheturnen Stellung genommen. Von vielen Seiten wurde diese Stellungnahme als zu streng benörgelt. Schon zeigt es sich aber, daß die Verbandsleitung vollständig korrekt handelte, als sie den Mut hatte, den Un-

sitten der modernen Körperpflege entgegenzutreten. Nur bestärkt wurde die Verbandsleitung durch die Leitfäden und Weisungen, die von den deutschen Bischöfen der Fuldaer Bischofskonferenz zu verschiedenen modernen Sittlichkeitsfragen kundgemacht wurden. Die Verbandsleitung macht diese Grundsätze zu den ihren und hat sie in ihr Programm aufgenommen. Demzufolge muß das Turnen nach Geschlechtern getrennt geschehen und der Turnunterricht von Lehrkräften des gleichen Geschlechts erteilt werden. Badeanzug beim Turnen ist nicht zu dulden. Nacktübungen jeder Art sind zu verwerfen. Mädcheturnen soll nur in Hallen oder auf Plätzen veranstaltet werden, wo die Defizientlichkeit ausgeschlossen ist. Schauturnen und Wettkämpfe der Mädchen sind abzulehnen. Sie erwecken zumeist ganz unweibliche Art. Diese Ablehnung gilt auch von Veranstaltungen innerhalb von Vereinen. Die öffentliche Meinung ist durch den Turnbetrieb, durch den Betrieb von Bädern, durch das gemischte Wandern leider schon vielfach irreführt, der gute Geschmack vielfach verdorben. Das sittliche Empfinden nicht bloß abgestumpft, sondern mitunter fast ertötet, so daß der sittlichen Bewahrlosung Tür und Tor geöffnet ist. Aber nicht bloß für Eltern, auch für den Klerus ist es notwendig, auf die große Gefahr der modernen heidnischen Körperpflege hinzuweisen.

Rezepte.

(Aus „Fliegende Kochbücherei“, Art. Institut Drell Köhler, Zürich.)

Petits fours

1. 300 Gr. Mehl, 200 Gr. Butter, 100 Gr. Zucker, 2 Eigelb und fein geriebene Zitronenschale werden gut miteinander vermischt und der Teig ausgerollt. Gleich große runde Plättchen werden ausgestochen, in der Mitte mit dem Finger eine Vertiefung gemacht und bei gelinder Wärme gebacken. Nach dem Backen wird jede Vertiefung mit beliebigem Marmelade oder Glasur gefüllt.

2. 200 Gr. gehäutete, feingeschnittene Mandeln werden mit 125 Gr. ebenso geschnittenen Drangenschalen, 125 Gr. Puderzucker und dem feinst geslagenen Schnee von 4 Eiweiß vermischt, auf Oblaten gestrichen, 20 Minuten in mäßig warmem Ofen gebacken und in zierliche Stücke geschnitten.

3. ½ Pfund Haselnüsse werden nebst 30 Stück bitteren Mandeln blanchiert und mit Eiweiß fein im Mörser gestoßen. Dann schlägt man 3 frische Eigelb mit 250 Gr. Puderzucker schaumig, gibt 32 Gr. Mehl, weitere 125 Gr. Zucker, die abgeriebenen Nüsse, ganz wenig sehr vorsichtig abgeriebene Zitronenschale hinzu und verbindet die Masse zuletzt leicht, aber gleichmäßig mit feinstem Schnee von 6 Eiweiß. In kleine Papierkästchen gefüllt, werden die Kuchen bei schwacher Hitze gebacken.

4. Den Saft von 2 Zitronen drückt man in ein Napfchen und läßt die feingeschälte Schale einer Orange 2 Stunden darin ausziehen. Nun rührt man 125 Gr. feine Butter zu Schnee, fügt nach und nach das Gelbe von 5 Eiern und 250 Gr. gestoßenen Zucker zu und schlägt den Teig 10 Minuten lang. Mit dem Zitronensaft und 250 Gr. feinem Mehl verbunden, gibt man zuletzt 2 Teelöffel Natron, in einem Eßlöfel warmem Wasser aufgelöst, hinzu, bäckt den Kuchen in einer flachen Form, schneidet ihn, erkaltet, in länglich verschobene kleine Vierecke, überzieht diese mit Orangenglasur und verziert sie mit einigen Stückchen kandierter Orangenschale.